

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Bauergewerksbundes

für Werkmeister, Gesellen, Lehrlinge und Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton- und Tiefbauarbeiten, in der Racheisen- und Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glasereien, in Püper- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Pfosten-, Eisenleger-, Ofenseger-, Steinholz- und Terrazzoarbeiten

Er scheint wöchentlich Sonnabends, Monatsheftpreis 1.- RM. (ohne Versteuern). Bestellungen nur durch die Post. Schluß des Abdruckes Freitag.

Herausgeber: Deutscher Bauergewerksbund

Berlin SW 68, Friedländerstr. 5-6. Fernspr.: 17 2000/01 7650, 7651, 6240. Postfach 65232.

Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S 14, Deutscher Bauergewerksbund, Bankf. Geschäftsanzeigen nach Bankbuch, Berlin S 283 11.

### Gedenktage.

Am 1. Juni und am 1. Juli waren 40 Jahre vergangen, seit dem Tage, an dem je eine Zentralorganisation ins Leben trat, die seit ihrem Bestehen in der freigewerkschaftlichen Bauarbeiterbewegung in der vordersten Reihe marschierten, zwei Jahrzehnte später den ersten Schritt zur Einheitsorganisation taten und damit die ersten Steine zum Fundament des Bauergewerksbundes legten, dessen Kern sie heute noch bilden. Es waren der Verband der Bauarbeiter und Berufsangehörigen Deutschlands, besser bekannt unter dem Namen Bauhilfsarbeiterverband, sowie der Zentralverband der Maurer Deutschlands. Wie der letztere, so war auch der erstere eine Zentralorganisation. Die Verbände haben schon bei ihrer Gründung jene Organisationsform angenommen, die sehr bald die Grundtendenz der deutschen Gewerkschaftsbewegung wurde.

Die Gewerkschaftsbewegung, auch die der Bauarbeiter, ist um einiges älter als 40 Jahre. Bei der Gründung der Zentralorganisationen der Bauhilfsarbeiter und der Maurer handelte es sich nicht um Neubeburden, sondern um Wiedergeburt; um zu neuem Leben erweckte Organisationen, deren Vorläufer von einer brutalen Gesetzgebung und von roher Polizeihandhabung zertrümmert worden waren. Schon vor dem Sozialistengesetz gab es gewerkschaftliche Verbände, die auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung standen; auch bei den Bauarbeitern. Der Allgemeine Deutsche Maurer- und Steinhauerbund, dessen Vorläufer wiederum der Allgemeine Deutsche Maurerverein war, löste sich, um den Klauen von Staatsanwalt und Polizei zu entgehen, bei Inkrafttreten des Sozialistengesetzes 1878 auf. Bald darauf — am 15. Dezember — stellte der „Grundstein“ sein Erscheinen ein. Aber „Ihr könnt das Wort verlieren, doch löst nicht den Geist!“. Schon wenige Jahre später entfielen Fachvereine. 1881 wurde u. a. in Berlin der Verein zur Wahrung der Interessen der Berliner Maurer gegründet, 1882 in Hamburg der Fachverein der Maurer. So ging es in Etappen weiter, vorwärts froh alledem und alledem! 1885, 1886 zweiter und dritter Maurerkongress in Hannover und Dresden. Der Berliner Maurerfreikampf jagt dem Minister Puffkammer die Angst in die Weine. Er glaubt, daß „hinter jedem Streik die Hydra der Revolution laure“. Deshalb löst er den Berliner Interessenverein auf. Auch im Reich werden viele Fachvereine aufgelöst.

Aber die Sache der Bauarbeiter lebt! Wenn auch ihre Organe, der „Bauhändler“ und der „Neue Bauhandwerker“ schon nach kurzer Lebensdauer verboten wurden. Der Organisationsgedanke marschiert! Vierter, fünfter und sechster Maurerkongress, Bremen 1887, Kassel 1888 und Halle 1889 sind weitere vorbereitende Etappen zur Gründung einer festen Organisation; als Nachfolger des verbotenen „Neuen Bauhandwerker“ erscheint seit dem 24. Juni 1888 wieder der „Grundstein“. Auch der Zentralisationsgedanke bricht sich Bahn. Auf dem Kongress in Bremen beschließen die Hamburger und die Berliner Richtung, Zentralisten und Lokalisten, Waffenstillstand. Weiter vorwärts geht es! 1890 sechster Maurerkongress in Erfurt. Am 30. September desselben Jahres fällt das Sozialistengesetz. Die Arbeiterschaft hat im Kampfe mit dem Blut- und Eisenmenschen Bismarck gesiegt. Die Bauarbeiterbewegung hat nicht unbeträchtlichen Anteil daran. Jetzt kann der Grund zu einer festen Organisation gelegt werden. Auf dem achten Maurerkongress in Göttingen 1891 wird die Gründung des Zentralverbandes beschlossen; am 1. Juli tritt er ins Leben.

Es ziemt sich wohl, einige Namen zu nennen: Ernst Knegeborn hat hervorragenden Anteil an der Schaffung der Organisation. Er war Einberufer des

ersten Maurerkongresses, eifriger Anhänger des Gedankens des Zentralverbandes und Mitglied sowie Vorsitzender der Kontroll- und der späteren Agitationskommission der Maurer. Aber schon bald danach, im November 1891, als die ersten Grundsteine zum Zentralverband gelegt waren, fielen er an einem furchtbar heimtückischen rheumatischen Leiden. Auch Adolf Dammann, der erste Vorsitzende des Zentralverbandes, starb frühzeitig, 1893. Da war noch Johann Stanih, ein Fiebergewaltiger, und noch anderer, dessen wir heute im Geiste gedenken. — Ein anderer, Paul Grottkau, auch ein Mann von großen Gaben, zum Träger der Fackel der Aufklärung geschaffen wie kein anderer, war schon bei Inkrafttreten des Sozialistengesetzes, nachdem er einige Monate bei Vater Philipp abgerufen hatte, nach Amerika gegangen. Auch sein Name ist, wie der der anderen, in der Geschichte der Arbeiterbewegung für immer eingetrieben.

Auch die Hilfsarbeiter rührten sich noch während des Sozialistengesetzes. 1889 hielten sie in Magdeburg ihren ersten Kongress ab und im Juli desselben Jahres erschien zum erstenmal ihr Organ „Der Bauarbeiter“. 1890 hielten sie ihren zweiten Kongress in Hannover ab, den dritten 1891 in Halle. Hier wird die Gründung einer Zentralorganisation mit dem Sitz in Hamburg beschlossen. Hamburg war viele Jahre der Sitz aller maßgebenden bauergewerkschaftlichen Zentralverbände sowie auch der Generalkommission, der Vorläuferin des heutigen ADGB.

Schon die Kongresse 1888, 1889 und 1890 hatten sich für Errichtung von Zentralorganisationen ausgesprochen. Und als 1891 die Zentralverbände der Maurer und Hilfsarbeiter errichtet wurden, konnte Johann Stanih mit Recht im „Grundstein“ schreiben: „Nicht leichtfertig und in überstürzender Hast hat die überwältigende Majorität der Maurer Deutschlands ihre die Gründung des Verbandes betreffenden Beschlüsse gefaßt. Sie sind das Resultat jahrelanger, reicher Erfahrungen und gründlichster Erwägung aller einschlägigen Verhältnisse und Faktoren.“ — Der „Grundstein“, der bereits im 4. Jahrgang erschien, wurde von dem konstituierenden Verbandstag zum Sprachrohr des Maurerverbandes ernannt.

Vier Jahrzehnte sind, im Lichte der geschichtlichen Entwicklung gesehen, keine lange Zeit. Um so mehr können die, die vor 40 Jahren den Grundstein zu unserem Bund gelegt, und alle die, die an seiner Festigung und seinem Ausbau mitgearbeitet haben, stolz auf ihr Werk sein, dessen Größe heute weithin kündend in der Geschichte der Freiheitsbestrebungen der Arbeiterschaft Zukunftsvolles verheißt. Trotz aller Anbill unserer Tage! Von denen, denen heute der Bund

in die Obhut gegeben worden ist, darf die Arbeiterschaft überzeugt sein, daß sie mit allen ihren Kräften für seinen Bestand Sorge tragen werden. Aber auch die, denen der Bund lediglich als Bollwerk und Schutzwall dient, müssen jederzeit bereitstehen, wenn Stürme diesen Schutzwall zu durchbrechen drohen. Jedes Mitglied hat die Pflicht, Unverständigen, denen Niederreißen ein Lebensbedürfnis ist, auf die Finger zu klopfen, wenn sie aus unserem Bollwerk Quader lösen wollen. Halten wir zusammen, dann wird unser Bollwerk ein Hort sozialer Gemeinschaft und kameradschaftlicher Gesinnung sein, der noch schwerere Stürme als die große Zahl bisheriger schwerer Wirtschaftskämpfe, darunter Großkämpfe wie 1910 und 1925, erfolgreich überstehen wird. Vierzig Jahre sind eine kurze Spanne Zeit. In dieser Spanne liegt die Entwicklung einer Organisation von 50 örtlichen Verwaltungsstellen, am Tage der Errichtung des Zentralverbandes der Maurer, der am Schluß seines ersten Geschäftsjahres 150 Verwaltungsstellen mit rund 13 500 Mitgliedern zählte, bis zur Großorganisation von 200 000 freigewerkschaftlich organisierten Maurern. — Naturgemäß langsamer ging die Entwicklung bei den Bauhilfsarbeitern. Aber auch sie zählen heute in unserem Bund 150 000, einschließlich der Tiefbauarbeiter über 180 000 Mitglieder.

In der Zeit von 1891 bis heute hat sich auch manches andere ereignet; Weltkrieg und Revolution sind über den Erdball dahingebrochen, Kronen und Kränlein rollten in den Staub, Throne krachten, ein neues politisches Jahrhundert begann. Das Proletariat, die Arbeiterklasse, die Parias der kaiserlichen Monarchien der Hohenzollern, der Habsburger und der Romanows traten auf und begannen politisch zu handeln. Sie fordereten ihr Jahrhundert in die Schranken. Mit einem Male war sie da, die Macht, der starke Arm, der nicht nur alle Räuber föhlfesseln lassen kann, sondern sie auch antreibt zum Wohle der Völker. Noch muß die Arbeiterschaft allüberall ringen mit den politischen und wirtschaftlichen Mächten, aber sie steht nicht mehr hinten, sie kämpft in vorderster Front. Noch lange nicht ist die Ernte in die Scheuern gebracht. Aber in vierzig Jahren Aufbauarbeit und Kämpfen sind wesentliche Hindernisse hinweggeräumt worden. Daran haben die Gewerkschaften sehr großen Anteil. Sozialisten ante portas! Sozialisten vor den Toren ist der Schreckenstanz unserer Gegner. Der Beschäftigte kämpft gegen Gewerkschaften und Sozialdemokratie um die Macht in Staat und Wirtschaft; das ist der Kern der Kämpfe unserer Zeit! In diesen Kämpfen werden noch in diesem Jahrzehnt wichtige Entscheidungen fallen.

Daß wir in diesen Kämpfen allezeit zusammenstehen wollen, das sei in Erinnerung an die gewerkschaftlichen Gründertage vor 40 Jahren unsere Losung!

### Zeitgemäße Werbearbeit für unsern Bund.

In unserer ersten „Bundes-Tribüne“ in Nummer 26 des „Grundstein“ haben wir Anregungen aus Kollegenkreisen zu dem Thema „Zeitgemäße Werbearbeit für unsern Bund“ veröffentlicht. Mancher Gedanke ist so dem weiten Leserkreis des „Grundstein“ und der großen Masse unserer funktionäre zugänglich gemacht worden, von dem wir wünschen, daß er Beachtung finden möge. Wiederholt wurde zum Ausdruck gebracht, daß die althergebrachten, bewährten Werbemethoden zwar nicht zu entbehren sind, daß besonders die Kleinarbeit, dieses Lebenselement der Arbeiterbewegung, nicht vergessen werden dürfe. Es kam aber auch zum Ausdruck, daß die Grenzen des Zeitgenössischen Werbearbeit heute weit über den früheren Sinn hinaus gesteckt werden müssen. So wurde mit Recht gesagt, daß man auch dann für die Gewerkschaft werbe, wenn man den Abhängigkeiten der Anwerber ein starkes Rückgrat entgegensetze, und stets auf die Einhaltung der Tarifvertragsbestimmungen bestche. Wann wäre diese Mahnung angebracht als heute! Die Aussprache in der „Bundes-Tribüne“ hat auch unsere Auffassung bestätigt, daß bei der Werbearbeit nicht unsere Zukunftsziele vergessen werden dürfen. Eingedenk dessen, daß eine endgültige, reifliche Lösung der Sozialen Frage in der privatkapitalistischen

Wirtschaft nicht möglich ist, bekennen sich die freien Gewerkschaften zum Sozialismus, zur Gemeinwirtschaft. „Der Deutsche Bauergewerksbund stellt sich die Aufgabe, die Lebenshaltung der bauergewerkschaftlichen Arbeiter auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen und ihnen dauernd einen menschenwürdigen Anteil an den Errungenschaften der Kultur zu sichern. Als beste Lösung dieser Aufgabe anerkennt der Bund die Vergeellschaftung des gesamten Bau- und Wohnungswesens, Beteiligung des Bauarbeiters, Erzeugung und Verteilung der Bauhilfsstoffe, Herstellung aller Bauwerke nach bedarfs- und gemeinwirtschaftlichen Grundsätzen.“ So proklamiert die Satzung unseres Bundes unsern Zukunftsziel. Werbearbeit ist froh allem keine Galionsfigur, sie soll und darf heute keine Konjunkturarbeit sein. Gewiß ist ihr Erfolg abhängig von wirtschaftlichen Verhältnissen; aber als Werbeerfolg darf man nicht nur steigende Mitgliederzahlen ansehen. Die Steigerung ist bestimmt sehr wichtig und auch dringend notwendig, aber sie ist nicht das U und O zeitgemäßer Werbearbeit.

Werben heißt auch, Erkenntnisse verbreiten. Es ist erfreulich, daß auf unserer „Bundes-Tribüne“ auch der Ruf nach mehr Verbreitung wirtschaftlicher Kenntnisse zu hören





Schwarzarbeit im Baugewerbe.

Seit 15 Monaten bin ich als Bauhilfsarbeiter arbeitslos. Ich wohne auf dem flachen Lande und habe dadurch einen gewissen Einblick in die tatsächlichen Verhältnisse der dortigen Schwarzarbeit...

Der jeßliche Druck, der heute auf den durch Arbeitslosigkeit schwer geplagten Arbeiter ruft, ist so hart, daß es eine Herzlosigkeit ohnegleiches ist, wenn Leute in geheimer Lebensstellung Arbeitslosigkeit um einiger weniger Mark wegen als unethisch bezeichnen oder gar Bestrafung fordern...

Die Unternehmer beklagen sich über Schwarzarbeit, dabei fragen sie selbst einen großen Teil Schuld daran; sie beschäftigen zunächst nur ihre „alten Leute“, obgleich der Unternehmer genau wissen müßte, daß auch diese Leute einmal abgelöst werden könnten von denen, die schon allzu lange hängen...

Der, der keine Unterstüßung mehr begehrt, ist gezwungen, Paragraphen zu umgehen, schwer zu entscheiden ist, ob es richtig ist, sogenannte Schwarzarbeit auszuführen. Wenn jemand reichlich Unterstüßung begehrt oder es von Haus aus gar nicht nötig hat...

Wenn die vorhandene Arbeit an alle zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte ziemlich — ganz genau wird es wohl nicht möglich sein — gleichmäßig verteilt würde, dann wäre die Schwarzarbeit zu vermeiden und unter schwere Strafe zu stellen. Aber so wie es zurzeit ist, wo jeder Unternehmer ein halbes oder ganzes Duzend — je nach der Größe des Geschäftes — Wüßlinge hat...

War allem in den Innungszeitschriften wird sehr geheimer Zeit energisch Stellung genommen gegen die angeblich zunehmende Schwarzarbeit. Zu ihrer Ausrottung for-

dert man gefällige Maßnahmen. Dieser Ansicht wird sich kein vernünftig denkender organisierter Arbeiter verschließen können. Schwarzarbeit ist unmoralisch und doppelt verwerflich in diesen Zeiten ungeheurer Arbeitslosigkeit.

Um einem solchen Unrecht vorzubeugen, ist ein Arbeitsloser verpflichtet, jede, auch die kleinste Arbeit, für die er Entgelt bekommt, dem Arbeitsamt zu melden. Tut er dies nicht, so wird er bestraft.

Für einen Arbeitslosen ist es sehr nahelegend, sich mit der Frage zu beschäftigen, wo mit Schwarzarbeit am meisten begünstigt wird. Am wenigsten geschieht dies in den Reihen der Arbeiterklasse. Jeder, der in der Frage der Schwarzarbeit gefällige Absichten verlagert, muß sich vergegenwärtigen, daß Arbeiter und Angestellte im allgemeinen noch Abwertung ihrer tätigen Arbeitszeit wenig Lust verspüren werden...

Juli-Statistik 1931.

Auch in diesem Jahre werden wieder in der letzten Juli-Woche, vom 27. Juli bis zum 1. August, die im Organisationsgebiet des Deutschen Baugewerksbundes beschäftigten Kollegen gezählt. Dabei darf kein Bau und keine sonstige Arbeitsstelle übergangen werden...

An die Frage ergibt hiermit die Aufforderung, sich von ihrem Baugewerkschaftsvorstand nicht erst lassen rufen zu lassen, sondern sich schon jetzt für diese wichtige Organisationsarbeit zur Verfügung zu stellen.

Kein Bau und keine sonstige Arbeitsstelle, wo baugewerbliche Arbeiter aus den zum Baugewerksbund gehörenden Gruppen beschäftigt sind, darf übergangen werden. Die Fachgruppenobleute haben dabei eine besonders wichtige Aufgabe. Sie müssen dafür sorgen, daß für die Arbeitsstellen aller Betriebe ihres Berufskreises die nötige Anzahl Kollegen als Zähler bereitsteht.

Am Sonnabend, dem 1. August, muß die Zählung überall abgeschlossen sein. Die Zählbogen sind dann, natürlich sorgfältig ausgefüllt, unverzüglich dem Baugewerkschaftsvorstand zuzuführen.

fen mit Nebenämtern, die allerhand Nebenverdienst einbringen, reichlich versehen sind. Leider gibt es kein Gesetz, das dem entgegenwirkt, und in solchen Kreisen an die Moral zu appellieren wäre ein verfehltes Beginnen.

Von Bestrebungen zur Wirtschaftlichkeit.

Zunächst eine Todesmeldung. Die Reichsforschungsgesellschaft für Wirtschaftlichkeit im Bau- und Wohnungswesen hat in ihrer Mitgliederversammlung am 5. Juni beschlossen, sich aufzulösen. Außerordentlich Grund der Auflösung war der Mangel an Mitteln, der wirkliche Grund liegt aber tiefer.

den. In einer besseren Gesellschaftsform müssen sie verwirklicht werden.

Eine andere Körperschaft, das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit (RKW), konnte am 10. Juni auf ihr zehnjähriges Bestehen zurückblicken. Das RKW ist im Jahre 1921 vom Reichswirtschaftsministerium und vom Deutschen Verband technisch-wissenschaftlicher Vereine als Zentralstelle für die Wirtschaftlichkeitsfragen ins Leben gerufen worden.

Tunmehr ist der Fortbestand des RKW, in Frage gestellt. Es besteht die Gefahr, daß die Institution der Privatwirtschaft als Werte zufällt. Der Bericht vermittelt in übersichtlicher Form auch einen Einblick in die von RKW und den ihm nahestehenden Ausschüssen bearbeiteten Aufgaben und in die erzielten Arbeitsergebnisse.

Gemeinschaftsarbeit und Rationalisierung sind weltwirtschaftliche Fragen geworden. Vom 1. bis 7. Juni hielt in Genf das internationale Rationalisierungsinstitut, das dem Forschungsanstalt zwischen den Rationalisierungsinstituten der einzelnen Länder dient, seine zweite internationale Diskussionskonferenz ab.

Verbandsstag der Maler.

Der Verband der Maler und Lackierer blieb vom 22. bis 28. Juni in Breslau seinen Verbandsstag ab. Neben 119 Vertretern des Verbandes nahmen zahlreiche in- und ausländische Gäste teil.

Der Bericht des Verbandsvorstandes schenkte der Arbeitsbeschaffung, insbesondere der Instandhaltung von Arbeitsstätten sowie dem Lehrwesen, der Lohn- und Tarifbewegung und der Ausbildungsbeschaffung besondere Aufmerksamkeit.

Die Lohn- und Tarifbewegungen sind immer engeren verknüpft mit den Bewegungen der Bauhauptgruppen. Das legt den Gedanken nahe, daß diese Organisation, die also im Grunde genommen unter den gleichen Verhältnissen wie wir mit ihren sozialen Gegenpartnern ringen, auch sonst einen festeren Zusammenschluß haben müßte.







# Unterhaltung und Wissen



### Warnung vor Kaisermacherei!

(Zwanzigste Erinnerung an 1871.)

Hunderttausende hungern. Millionen dösen in einem erbärmlichen Elenddaßeln durch die Tage. Die Wirtschaft fiebert und die Staatsordnung kränzelt. . . Die Verweigerung des Preisen inbrünftig das Rezept an, das Aufstand angeblich geholt hat und lesen ihre letzten Hoffnungen darauf. . . Die aber, die sich auch in Not und Elend die Köpfe nützlich und die Silbe klar erhalten haben, erkennen, daß die Medizin, die ein Pferd gesund machen kann, einen Menschen töten muß. Objektiv Beurteiler der Lage kommen zu dem Ergebnis, daß am Ende des Weges der Kommunismus nicht ein Sowjetdeutschland, sondern ein Obrigkeitsstaat — wahrheitlich eine Monarchie — auf den Trümmern einer freventlich zerfallenen Demokratie stehen wird.

In dieser Krisenzeit ist es gut, Rückschau zu halten. Wenn auch die Öffen des alten Systems nicht in Person wiederkehren werden, so werden sie — wenn das deutsche Volk sich weiter genau- und genauführen läßt — doch mit naturgesetlicher Sicherheit ihrer Wirkung nach wiederkommen. . . Wollen wir daß, wir vergessen so schnell und so gründlich? Nehmen wir unsere verfallene Reichsfürst, von Cofes Gnaden deutscher Kaiser, nunmehrigen Privat- hofpächter von Doorn! Aber wir wollen ihn gar nicht durch die Augen eines Sozialisten sehen. Nein, eine selbsthändige Fürstin soll uns Augen und Ohren leihen, soll uns erinnern und ermahnen und bewahren helfen vor indirekter Kaisermacherei. Das berühmte Werk der Fürstin Pief, das in England einen Sensationserfolg hatte, ist seit einiger Zeit auch in deutscher Sprache zugänglich. . . Nie haben wir den Kaiser näher, als mit den Augen dieser ihm sehr nahe- stehenden geschehen Frau. . . Nie erschien uns Kaiser und Monarchie kleiner und sterbensreif als durch die Sicht aus dieser Nähe. Das Werk der Pief ist eine einöhrliche Warnung vor dem, was kommen kann.

Man bekommt eine Gänsehaut, wenn man sieht, welche Machtfälle in der Person des Kaisers und seiner Hofclique vereinigt war. . . Man sieht mit Schauern einen geistig Halbwichrigen in der Branche Weltgeschichte schreiben. . . Dieser zum Unglück seines Volkes mit Herrscheramt ausgestattet war die sein Volk in den Abgrund führen.

Wie seine anderen Kritiker, so sieht auch die Pief das krankhaft Wehrkampf dieser „Reichsfürstlichkeit“. Sie findet ihn pauerhaft aufgebläht, großmäulig und weißlich. Der- selbe Kaiser, der in der Bürensache provoziert, der die Marktkoangenlegenheit vernachlässigt, der 1912 in der Zeit des englisch-deutschen Marinefreits, als der europäische Friede auf einer Messerspitze balancierte, angehört von hoch- gestellten Engländern sagt, daß den Engländern nur eine gute Tracht Prügel fehle, und daß sie fe bekommen, wenn sie sich nicht in acht nehmen, — dieser „Weltpolitiker“ be- kommt das heulende Elend, als ihm einmal von der Fürstin Pief, einer geborenen Engländerin, unter vier Augen der Kopf gewaschen wird. Dieser César jammert dann, daß er immer mitverurteilt werde, und er weint still vor sich hin, so daß die Tränen seine Zigarre nesen.

Aber das ging vorüber. Die Sonne seiner verrottenen Majestät strahlte nachher um so blendender. . . Majestät redete! Ob in der Ersterklärung in Westfalen, ob in Berlin, ob in Wöberth. 1908 trafen sich der Zar und der englische König in Reval. Wilhelm sprach als selbst von Deutschland aufgenommen wurde, geht aus einem Brief des Prinzen Heinrich hervor. . . Der „Große Kaiser“ mußte natürlich wieder einmal eine Rede halten — ich denke, weil es so heiß war. Wenigstens könnte man mit der Hitze den Inhalt erklären, den er erzählte. Warum redet er immer. Ich glaube nicht, daß einer stark ist, wenn er immer davon spricht. Ein Pfeifen klappert nur, wenn ein Nagel fehlt.

Aber nicht nur seine Reden waren Krampf. Krampf war auch sein Uniform- und Ordenssinn. . . Daß der Kaiser mit Vorliebe neue Uniformen und Orden entwarf, ist bekannt. . . Daß er die Uniform täglich lächerlich oft zu wechseln pflegte, war schon vor dem Krieg bekannt. . . Sehr bliff meint die Pief, daß wohl außer der Kaiserin noch niemand den Kaiser im Regalig sehen habe; aber sie ist überzeugt, daß er für die Zwecke der Ausübung seiner ehelichen Pflichten ebenfalls eine besondere Uniform habe. . . Seine Uniformmucken lösten in den Kreisen der Betreffenden zuweilen große Heiterkeit aus. . . Pionieruniform. . . So erschien er nicht selten zum Tee nach Jagden in phan- tastisch gelbberistigen Jagduniformen mit Frackhemd. . . Einmal, so berichtet einmal eine Rede halten — ich denke, weil es so heiß war. Wenigstens könnte man mit der Hitze den Inhalt erklären, den er erzählte. Warum redet er immer. Ich glaube nicht, daß einer stark ist, wenn er immer davon spricht. Ein Pfeifen klappert nur, wenn ein Nagel fehlt.

Bei den Essen herrschte in der Regel strengster Form- zwang. Wenn der Kaiser, jemand ansprach oder ins Zim- mer trat, sprangen alle auf: die Damen machten eine Ver- bowung, die Herren klapperten die Absätze zusammen“. . . Bei großen Anlässen gab es besondere Schleppeure, bei denen die Damen mit bis fünf Meter langen Schleppeu erschienen. . . Bei den Hofballen wurden in der Regel nur alte Rokoko-Hoftänze getanzt. . . Dabei benahm sich der Kaiser nicht immer wie ein Centimeter. . . Er schien aus der einen Saalecke durch einen Fißel zu sich zu befehlen. . . Sehr gern ließ sich Wilhelm fotografieren. . . Er liebte die Post. . . Sehr oft erschien sein Bild als gewaltig auszufahrender Träger, mit einem Fuß auf einem kleinen Berg von Büffeln, Kirchen und anderem Grottsbild (um ihm herum die übrige Weltliche in ör- derlichstem Ablauf). . . Als er einmal zwei in die schlo- slichen Wälder verpflanzte Wäffel schoß, ließ er beide aus-

stopfen und stellte, damit die Vögel Angst kriegen sollten, den einen nach Posen in die kaiserliche Burg. . . Nie aber wird man auf diesen schönen Bildern den linken Arm des Kaisers sehen. Er war verkrüppelt. Es wurde viel darüber gemunkelt. Die Pief erzählt: „Die Hand und der Arm lind vollkommen ausgeblutet und ge- sund; aber es sind Hand und Arm eines siebenjährigen Kindes“. . . Der linke Vornel war stets ebenso geschulffen wie der rechte, nur kürzer. Die kleine Hand reichte gerade bis in die Tasche und dort hatte er fe gewöhnl. . . Der Kaiser konnte daher auch nicht mit Messer und Gabel essen. Sein Kammerdiener führte daher ständig eine Verbindung beider in einem Instrument mit sich, mit dem der Kaiser aß. Trefflich sagt die Pief: „Nach meinem Urteil waren große Gebiete in des Kaisers Geist wie sein defekter Arm: fe waren nicht ermahnt.“

Die geistige Unermessenheit des Kaisers war kein Wunder. Er liebte es nicht, die ungezügelnkte Wahrheit zu hören. Es war schwer, ihm auch nur Zeitungsanschnitte zu Gesicht zu bringen. Das Hofjournalismus tat das seinige dazu. Der Kaiser hielt sich für allzu allwissend. Er konnte glauben, was er glauben wollte. . . Nach der Aussage der Fürstin Pief bekam er nie eine gewöhnliche Zeitung zu sehen. „Es wurde täglich für ihn eine Zeitung zurecht- gemacht, in Gold gedruckt.“ Diese augenblendende Zeitung

### Stärkt unsern Bund!

Schon lange rüttelt der Sturm an unserem Haus,  
Vergeblich! Es fällt kein Stein heraus!  
Wir sind der Mörtel, der fest verbindet,  
Auf daß der Sturm keine Lücke findet!  
Kollegen! Noch immer ist unser Haus zu klein;  
Helft bauen! Jeder zweite Mann ist ein neuer Stein!  
Kollegen! Wieviele Steine liegen noch brach!  
Sammelt fe ein! Jeder nur einen am Tag!  
Kollegen! Seid wahr! Erkennt die Zeit!  
Bringt Opfer! Wer b l und seid bereit!

J. H. E. Büttner.

wurde aus Auszügen der Weltpresse zusammengestellt. . . Natürlich wurden nur Vorzeichen gebracht, die dem Kaiser schmeichelten. . . Dieses sorgsam herausgegebene „Goldene Journal“ war Jahre hindurch das einzige Studium, durch das das Nachtrichten von den Taten und Wünschen der äußeren Welt den deutschen Herrscher erreichten. . . Das war unser César. Sogar goldgedruckte Zeitungen mußte er haben.

Aber es gab auch Auszüge für diesen großen Ölang und diese Erbabenheit: Einer davon war der Weisheits- klub. . . Das war ein Privatklub. . . Jeder der aufgenommen werden wollte, mußte sich über einen Stuhl legen und einen ganz schmutzigen Wif erzählen. . . Dabei wurde er vom Kaiser mit der flachen Säbelklinge auf das Hinterteil ge- schlagen. Es ist anzunehmen, daß das Klubleben den Auf- nahmeremonien entsprach.

Diese Episoden geben ein lebendig Bild des Herrn, dem „sein“ Volk feil im Siegertranze und die „hohe Sonne ganz“ zu fühlen wünschte, Liebhaber des Volkes zu sein. . . Ein Wender! Ein Nichtskönnner! Ein Pfau und Maulaufreißer, ausgefattet mit der Macht, ein Volk in den Abgrund zu führen. . . Denken wir auch daran in dieser Krisenzeit, wo die Radhaken von rechts so gern auf die Vorkriegszeit verweisen, und man selbst in der Presse der Kommunisten und von ihren Rednern täglich hören kann, daß es „selbst im wilhelminischen Deutschland besser für die Arbeiter gewesen fe als in republikanischen“. . . Sois und Sois unterzulegen gesüßentlich, daß die wirtschaftlichen

Schwierigkeiten im wesentlichen in jener „Weltpolitik“ ur- sächlich sind, die uns den Weltkrieg gebracht hat. . . Troßdem gibt das ärmere republikanische Deutschland mehr als das zehnfache der Summe für soziale Fürsorge und ähnliche Leistungen aus, als das reiche wilhelminische Deutsch- land. . . Denken wir immer daran! Hüfen wir uns vor Extremen, die leicht in andere umschlagen können! Hüfen wir uns vor indirekter Kaisermacherei! Vom Diktator zum Reichsverweser und vom Reichsverweser zum Cofes- Gnaden-Kaiser ist nur ein Schritt.

### Das Leben in Paragraphen.

Von der Wiege bis zur Bahre.

Diese Darstellung ist, um nicht zu ermüden, keineswegs erschöpfend. . . Ausgenommen lind nur die Stufen im Lebensalter des Menschen, die jeweils für einen größeren Personenkreis von praktischer Bedeutung werden können oder von allgemeinem Interesse lind.

Tag der Geburt. Die Rechtsfähigkeit, d. h. die Fähig- keit, Rechte zu erwerben und rechtliche Ver- bindlichkeiten zu übernehmen, hat mit Vol- lungung der Geburt begonnen.

Der 7jährige Mensch. Die Geschäftsunfähigkeit, die bis zur Vollendung des 7. Lebensjahres bestand, hört auf. Es tritt nunmehr die beschränkte Geschäftsfähigkeit ein. . . Geschäftliche, geschäfts- fähige Personen können Willenserklärungen, durch die fe lediglich einen rechtlichen Vorteil erlangen, selbstständig ohne Zustimmung des gesetzlichen Vertreters abgeben und entgegen- nehmen, übernehmen fe dagegen selbst eine Verpflichtung oder geben fe ein Recht auf, bedürfen fe der Zustimmung des gesetzlichen Vertreters.

Der 12jährige. Hat das Kind das 12. Lebensjahr voll- endet, so kann es nicht gegen seinen Willen in einem andern Religionsbekenntnis, als bisher, erzogen werden.

Der 14jährige. Nach der Vollendung des 14. Lebens- jahres steht dem Kinde die Entschigung dar- über zu, zu welchem religiösen Bekenntnis es sich halten will. . . Es kann beispielsweise aus der Landeskirche austreten. Die Straf- mündigkeit hat begonnen. . . Wer eine mit Strafe bedrohte Handlung begeht, ehe er 14 Jahre alt geworden ist, ist nicht strafbar.

Der 16jährige. Der Minderjährige kann nunmehr ein Testament errichten. Die Eidesfähigkeit hat begonnen. . . Die minderjährige Frau — nicht auch der Mann, der erst mit Vollendung des 21. Lebensjahres betrauen darf — darf nun- mehr eine Ehe eingehen; ihr kann unter Umständen auch gefattet werden, vor Vol- lungung des 16. Lebensjahres zu heiraten. . . Der Mann dagegen kann vor Vollendung des 21. Lebensjahres nur heiraten, wenn er für volljährig erklärt ist.

Der 18jährige. Ein Minderjähriger, der das 18. Lebens- jahr vollendet hat, kann durch Beschluß des Vormundschaftsgerichtes für volljährig erklärt werden. . . Das Jugendgerichtsgefch, das Straf- faken mit milderen Strafen bedroht, findet keine Anwendung mehr. . . Jugendlicher im Sinne des Jugendgerichtsgesetzes ist, wer über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist. . . Eine Fürsorgeerziehung kann nicht mehr angeord- net werden.

Der 20jährige. Die Fähigkeit, für den Reichstag zu wählen, hat begonnen.

Der 21jährige. Die Volljährigkeit ist mit Vollendung des 21. Lebensjahres eingetreten.

Der 25jährige kann Reichstagsabgeordneter werden, wenn er am Wahltag 25 Jahre alt ist.

Der 35jährige kann, wenn sonst keine Hindernisgründe vorliegen, die höchste Würde, die das Volk zu vergeben hat, erringen, er kann Reichs- prääsident werden.

Der 30jährige. Es kann nur der einen andern an Kindes- statt annehmen, der das 30. Lebensjahr voll- endet hat und mindestens 18 Jahre älter ist, als das anzunehmende Kind. . . Unter Um- ständen kann von diesen Erfordernissen Be- freiung erteilt werden.

Der 60jährige. Wer das 60. Lebensjahr vollendet hat, kann die Uebnahme einer Vormundschaft ablehnen.

Der 65jährige. Die Berufung zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen, zu dem man herufen werden soll, mer zur Zeit der Urllisten auf- stellung das 30. Lebensjahr vollendet hat, darf ablehnen, mer das 65. Lebensjahr zur Zeit der Urllistenauflistung vollendet hat oder bis zum Ablauf des Geschäftsjahres vollendet wurde.

### Die armen Weiler.

Hausherr: Ich möchte wahrhaftig wissen, wozu alle diese Kochlunden für Dieschen lind.  
Hausfrau: Aber fe bringt doch alles mit nach Hause, was fe gekocht hat.  
Hausherr: Ja, und keiner von uns mag das Zeug essen. Alles wird fortgeworfen.  
Hausfrau: Kein Debankel! Sie gibt alles den Weilkern.  
Hausherr: Na, und  
Hausfrau: Kein Weilkern kommt wieder.



Unfallverhütungsbild G. m. b. H. Berlin W 9, beim Verband der Deutschen Berufsorganisationschaften.





Mitgliederschaft. Schaff verurteilte der Redner die Notverordnungen und stellte fest, daß sie sowohl von den Gewerkschaften als auch von der SPD abgelehnt wird. Leider ergab sich aus der politischen Situation nicht die Möglichkeit, durch einen Sturz der Regierung Bessereres durchzuführen. Schon einmal habe die SPD die Regierung...

Welcheim. (Zahlstelle Dießen.) Unsere Zahlstelle feierte am 21. Juni ihr 25jähriges Bestehen. Die Festrede hielt Kollege Döbler, München; er dankte besonders den Jubilaren für ihre 25jährige treue Mitgliedschaft. Ein Rückblick auf die Zeit von 1906, wo der Boden für die Gewerkschaften noch undauferlich war, zeigte die Arbeit der Älteren, welche sie den Jungen ein Vorbild sein. Im Anschluß an die Festrede wurde den Jubilaren die Ehrennadel überreicht. An unserer Feier nahm auch eine Abordnung der Bau-Gewerkschaften teil...

### Aus den Fachgruppen

Bau-Werkmeister. Verhandlungen um eine Einheitsorganisation. Die im März d. J. aufgenommenen Verhandlungen um eine festere organisatorische Verbindung des Holzer-, Werks- und Schiffsbauhandwerks, des Bauhandwerks, mit der Reichsfachgruppe der Bau-Werkmeister des Deutschen Bau-Gewerksbundes sind durch die Beschlüsse des Bundeskongresses des Arbeiterbundes im April 1931 und der Reichskonferenz der Bau-Werkmeister im Juni 1931 befestigt worden. Das Ergebnis der Verhandlungen soll nun den beschließenden Organen der beiden Verbände vorgelegt werden. Die weiteren Verhandlungen sind bis nach der Stellungnahme dieser Organe vertagt worden.

Lofer. Bezirk Thüringen, Provinz Sachsen und Anhalt. In unserer Lohnbewegung war durch Schlichtung des Schlichtungsausschusses in Halle am 19. Mai entschieden worden, daß der Bezirgsvertrag wieder in Kraft gesetzt werden soll. Den Spruch hat der Innungsverband abgelehnt. Andererseits hat der Landesrichter nicht die von uns beantragte Verbindlichkeit ausgesprochen. Damit ist ein vertraglicher Zustand eingetreten. Die Fachgruppen werden zu dieser Lage demnächst Stellung nehmen. Als dahin empfehlen wir, die bei festem Lohn- und sonstigen Bestimmungen des bisherigen Vertrages nicht preisgegeben!

Löpfer und Pfeifenleger. Coswig i. Anh. In unserer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 25. Juni berichtete der Geschäftsführer unserer Bauhandwerksfachgruppe über die noch-maligen Verhandlungen mit den Unternehmern. Nach längerer Aussprache bekannten sich die Unternehmern zu dem am 27. April vom Schlichtungsausschuß gefällten Spruch: 72,3 Stundenlohn für Brennbauschreiber, 45% für Akkordarbeiter, geltend bis zum 31. Dezember 1931. Nach längerer Aussprache wurde diesem Vorkommen gegen eine Minderheit zugestimmt.

Verleihen Blumenkapselbinder für größere Blumenböse stellt ein Bucher & Sohn, Albern h. Bredt (Holl.).

### Aus der Bauarbeiter-Internationale

Großbritannien. (B.-I.) Die alljährliche Konferenz der National Federation of Building Trades Operatives (NFBTO) tagte vom 16. bis 19. Juni 1931 im Rathaus in Weston super Mare. Die „Annual Conference“, wie sie genannt wird, ist eine jährliche Versammlung der Vertreter der in der NFBTO vereinigten Bauarbeiterverbände. Der NFBTO gehören an: 1. Vereinigte Holzarbeiterverband (Zimmerer und Bauhandwerker), 2. Vereinigte Bauarbeiter (hauptsächlich Maurer), 3. Stein- und Klempner, 4. Installateure, 5. Verband der Dachdecker, 6. Verband der Steinsetzer und Straßenbauarbeiter, 7. Nationaler Verband der Bauhilfsarbeiter und Eisenkonstruktionsarbeiter, 8. Vereinigter Dachdeckerverband in Schottland, 9. Steinarbeiterverband in Schottland, 10. „Alle zusammen“, Verband der Bauhilfsarbeiter und Eisenkonstruktionsarbeiter, 11. Verband der Arbeiter in Kommunalbetrieben und öffentlichen Diensten, 12. Verband der Transportarbeiter und Arbeiter in öffentlichen Diensten, 13. Verband der Monteure für Eisenkonstruktion, 14. Gemischte Sektion der NFBTO. Die Verbände unter Nr. 11 und 12 sind nur mit einem Teil ihrer Mitglieder — soweit sie Bauarbeiter sind — an der NFBTO beteiligt. Außer dem Sekretär der Bauarbeiter-Internationale nahm als Gast auch ein Vertreter der Internationalen Union der Holzarbeiterverbände an der Jahreskonferenz der NFBTO teil. Es ist üblich, daß nach der Begrüßung der Konferenz durch den Bürgermeister und die Vertreter lokaler Organisationen der Präsident der NFBTO eine Ansprache hält, in der wirtschaftliche und politische Ge-

schehnisse gestreift sowie organisatorische Fragen erörtert werden. Der Präsident begann diesmal seine Rede mit folgenden Worten: „Vor einem Jahre beschäftigten wir uns mit dem ersten Stand der Arbeitslosigkeit in unserem Gewerbe, und es machte einen tiefen Eindruck auf uns, daß die ungeheure Zahl von 150 000 arbeitslosen Bauarbeitern erreicht war. Leider haben sich seit der Dinge vom Schlechten zum Schlimmsten entwickelt, denn im vergangenen Winter gab es über 200 000 Bauarbeiter, die keine Arbeit finden konnten“. Nach einer Schilderung der Folgen der Arbeitslosigkeit in Großbritannien (am 15. Juni 1931 gab es rund 2 621 000 Arbeitslose) kam der Präsident der NFBTO, Kamerad Barron, auf die haupt-sächlichsten Anhaltspunkte zur Beseitigung der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen zu sprechen. „Betrachten wir uns einige der vorgeschlagenen Heilmittel näher. Schutzmaßnahmen, Zölle, Sicherungen empfindet man. Nun, wie ich denke, die Arbeiter dieses Landes besitzen genügend politische und wirtschaftliche Einsicht, um sich nicht verleiten zu lassen durch bloße Partei-Kampfschreie und durch Phrasen einer der Vergangenheit angehörenden Generation. Will jemand ernstlich behaupten, daß wir durch Errichtung einer Zollmauer um unser Land den Wohlstand der Masse unseres Volkes vermehren können? Die Exponenten dieser Lehre erzählen uns, die Zölle würden wirtschaftlich angewandt werden. Was sie auch damit meinen mögen, jedenfalls wollen sie uns glauben machen, daß alle Zölle von den Ausländern bezahlt, die Löhne sich verdoppeln würden, Arbeitslosigkeit nicht mehr bestehen und jedermann glücklich sein würde. Soll man sich bemühen, die Sinnlosigkeit solcher Phrasen nachzuweisen? Nur zu gut kennen wir die Verhältnisse in jenen Ländern, wo die Praxis den ganzen Unsinn dieser Lehre leizet. Wir, die Arbeiter haben nichts zu gewinnen durch Schutzzölle. Wir glauben weiter an die Nützlichkeit des freien Austausches der Güter und Ideen der Welt.“ In Großbritannien fordern die „Führer“ der Wirtschaft, genau wie in anderen Ländern, Lohnabbau, Abbau der Sozialleistungen. Angesichts der großen Wirtschaftskrise müsse die Gesamtheit der Nation (gemeint sind in diesem Falle die Arbeiter) Opfer bringen, um die Wirtschaft des Landes wieder in Gang setzen zu können. So steht es zu lesen in der von den Kapitalisten ausgehaltenen Presse. Man kann daraus entnehmen, daß die „Wirtschaftsführer“ samt der in ihrem Dienst stehenden Gelehrtschaft in England nicht klüger sind als anderswo. Im Vordergrund der Beratungen der Konferenz stand der Bericht des Verschmelzungsausschusses. Seine Beratungen haben eine Vorlage gezeitigt, die die Formati-

**Ohne Beitragsleistung kein Fortschritt!**  
Für die Woche vom 5. bis 11. Juli ist der 28. Bundesbeitrag für 1931 zu zahlen.

täten für die Verschmelzung aufzeigt, sowie Form und Wesen des geplanten Einheitsverbandes festlegt. Die Vorlage des Verschmelzungsausschusses wurde von der Konferenz unverändert angenommen, und es wurde beschlossen, sie den Mitgliedern der angeschlossenen Verbände zur Urabstimmung zu unterbreiten. Die Urabstimmung soll in der Zeit September-Dezember 1931 vor sich gehen. Die Verschmelzung gilt als beschlossen, wenn bei einer Beteiligung von 20 Prozent der Mitglieder 20 Prozent dafür stimmen. Der zur Zeit geltende Reichsarbeitsvertrag soll nach den Wünschen der Konferenz geändert werden bei der Lohnklasseneinstellung sowie bei der Festlegung der wöchentlichen Arbeitszeit. Letztere soll 44 Stunden die Woche betragen. Der bisherige Reichsarbeitsvertrag gilt bis Ende September 1931.

Der Konferenz lagen vier Entschließungen vor, die den Anlaß zu reger Aussprache gaben. Von einigen Rednern wurde scharfe Kritik geübt an der Regierung. In der Entschließung Nr. 1 wird gegen jede Verschlechterung der derzeitigen Sozialversicherungsgesetze protestiert, und es wird darauf hingewiesen, daß die Regierung die von der National Labour Party vor den Parlamenten ausgesprochenen Zusicherungen nicht einhalten hat. Eine interessante Aussprache entspann sich unseres Wissens das erstmalig auf der Jahreskonferenz bei der Beratung der Entschließung Nr. 2. Diese fordert Erweiterung der Arbeiterschutzesetzgebung, vor allen Dingen ein Bauarbeiterchutzgesetz, das die eingetretenen wirtschaftlichen und technischen Veränderungen des Bauwesens berücksichtigt und die Bauarbeiter vor den immer größer werdenden Gefahren für Gesundheit und Leben schützt. Die Entschließung Nr. 3 fordert von der Regierung die sofortige Ratifizierung der Washingtoner Konvention über die Acht- undvierzigstundentage, und die Entschließung Nr. 4 verlangt ausreichende Maßnahmen zum Schutz jener Arbeiter, die der Gefahr der Silicosis und Asbestosis ausgesetzt sind. Nachdem beschlossen worden war, die nächste Konferenz in Bournemouth abzuhalten, sagte der Präsident in seinem Schlußwort: „Auf Wiedersehen in Bournemouth, hoffentlich als Vertreter der Mitglieder des Einheitsverbandes der Bauarbeiter Großbritanniens.“

Jugendtreffen in Holland. (B.-I.) Die jungen Mitglieder des Afd. Nederl. Bouwvaardersbond sind in drei Altersgruppen unterteilt, von denen jede im Jahr einmal eine gemeinsame Veranstaltung hat. Die bis zu 18 Jahre alten Mitglieder veranstalten ein Zeltlager, in dem sie drei Tage verbringen; die 18 bis 20 Jahre alten Mitglieder treffen sich auf einem Jugendtag, und die 20 bis 22 Jahre alten Mitglieder unternehmen eine große Reise, in der Regel in das Ausland. In diesem Jahr war der Jugendtag für die 18- bis 20jährigen Kollegen am 16. und 17. Mai in Rotterdam. Die Beteiligung war, verursacht durch die wirtschaftliche Notlage, nicht so stark wie im vergangenen Jahr. Trotzdem waren mehr als 200 junge Kollegen dem Rufe des Bundesvorstandes gefolgt. Im Mittelpunkt des Jugendtages stand die am 16. Mai abgehaltene Feiern, bei der der Bundesvorsitzende van der Wal die Festansprache hielt. — Besondere Bedeutung gewann der Jugendtag, weil ihm unmittelbar der Verbandstag der Bauarbeiter folgte, so daß viele Delegierte des Verbandes sowie die Gäste aus Belgien, Deutschland, Großbritannien und der Tschechoslowakei am Jugendtag teilnehmen konnten. Der Jugendtag gewann daher eine über Holland hinausreichende Bedeutung; denn das Band der Solidarität und Kameradschaft umschloß

nicht nur die anwesenden holländischen Teilnehmer, sondern auch die Gäste aus anderen Ländern.

Gewerkschaftliche Bildungsarbeit in Deutschland. (B.-I.) In Verbindung mit internationalen Tagungen hatten 1930 und 1931 Vertreter der der Bauarbeiter-Internationale angeschlossenen Organisationen die Möglichkeit, das Schulheim des Deutschen Bau-Gewerksbundes in Fangschleuse bei Berlin zu besuchen. Im Jahre 1930 nahmen an den Schulungskursen im Schulheim auch eine Anzahl junger ausländischer Kollegen teil, um gemeinsam mit den deutschen Schülern gewerkschaftliche Fragen zu studieren. 1930 waren es für die Dauer von 1 bis 2 Wochen Kollegen aus Großbritannien, Holland, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Schweden; 1931 sind bereits Dänen, Engländer, Tschechoslowaken im Schulheim gewesen. Im Laufe des Jahres werden noch mehr Kollegen aus den der Bauarbeiter-Internationale angeschlossenen Organisationen in das Schulheim kommen.

### Vom Bau

Strassund. Am 23. Juni stürzte Kollege Karl Walter, beschäftigt bei der Firma Gebr. Konehl, beim Abräumen von einer im Balken liegenden Stange und zog sich, trotzdem er nur einen Meter tief stürzte, einen Schulterbruch zu. Der Verunglückte wurde ins Krankenhaus übergeführt.

### Allgemeine Rundschau

Der Silberstreifen. Der Hoover-Vorschlag, für die Regierungsschulden ein Gierjahr einzuführen, hat mit Ausnahme von Frankreich überall volle Zustimmung gefunden. Frankreich hat sich bisher lediglich zur „grund-sätzlichen Zustimmung“ auftrafen können. Erreicherungswiese haben sich England und Amerika in Frankreich besonders stark für das Schuldenerleichterung eingesetzt. Die endgültige Entscheidung ist noch nicht gefallen. Einigung löst aber bevorzugen. — Inzwischen war die Deutsche Reichsbank wieder einmal erheblichen Anprüfungen ausgesetzt. Die Millionen Auslandsgeld wurden gekündigt; sogar Fag-teute bekamen Inflationstingke. Aber noch braucht nicht die letzte Hoffnung begraben werden.

„Am Welken nichts Neues“ für geschlossene Vorstellungen zugelassen. Der Kampf um diesen Film hat nun doch mit einem Erfolg geendet. Es hat viele Monate gedauert, bis das Urteil der Filmprüfstelle herbeigeführt wurde. Die gesamte republikanische Presse wie die Gewerkschafts-organe haben mit leidenschaftlichen Worten die öffentliche Aufführung des Films verurteilt, bis endlich der Reichstag durch eine Novelle zum Lichtspielgesetz die Aufführung verbodener Filme unter gewissen Voraussetzungen ermöglichte. Entsprechend dieser Situation wurde der Antrag gestellt, den Film für geschlossene Vorstellungen zuzulassen. Der Film wurde erneut der Filmprüfstelle Berlin unter Vorbehalt des Regierungsrats Zimmermann vorgeführt. Nach zweifachiger Beratung hat dann die Kammer folgende Entscheidung gefaßt: „Der Filmstreifen wird zur Vorführung im Deutschen Reich zugelassen, darf jedoch nur den geschlossenen Vereinen der Reichs- und der Länder sowie in geschlossenen Veranstaltungen der nachstehend genannten Organisationen vorgeführt werden. In diesen Vorstellungen haben nur Mitglieder der betreffenden Organisationen und deren Familienangehörige Zutritt, deren Vorfände einen ordnungsmäßigen Verlauf der Veranstaltungen gewährleisten; 1. Verbände und Vereinigungen ehemaliger Kriegsteilnehmer, Kriegesbeschädigter und Hinterbliebenen; 2. Verbände, Arbeitsgemeinschaften und andere Vereinigungen, die dem Zweck des internationalen Friedens dienen; 3. Berufsverbände, Berufsvereine, Stände- und Bildungsvereinigungen. — Ausgeschlossen sind Vereinigungen, die sich zum Zweck der Vorführung des Bildstreifens bilden. Vor Jugendlichen darf der Bildstreifen auch im Rahmen der vorstehend bezeichneten geschlossenen Veranstaltungen nicht vorgeführt werden.“ Diese Entscheidung der Filmprüfstelle bringt der Arbeiterschaft eine Gewungung; ist doch dadurch sehr die Möglichkeit geschaffen, in gewerkschaftlich und politisch organisierten Beobachtungsreisen den Film vorzuführen, ohne Gefahr zu laufen, daß die Vorstellung durch Behörden verboten wird. Die Organisationen und Parteien haben bereits damit begonnen, den Film den ihnen angeschlossenen Kreisen zugänglich zu machen. Erfolge des gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbaues. Der gemeinwirtschaftliche Wohnungsbau hat in Deutschland einen großen Umfang angenommen. Am erfolgreichsten in ihren Arbeiten dürfte die gewerkschaftlich-gemeinwirtschaftliche Wohnungsbau-Gesellschaft „Gehag“ (Gemeinnützige Heimstätten Spar- und Bau-V.G.) Berlin sein. Sie kann für das Jahr 1930 über ein Rekordergebnis berichten. Rund 4000 „Gehag“-Wohnungen sind in diesem Jahre fertiggestellt oder waren im Bau. Darunter die Wohnstadt Karl Legien in

**Erhöhte Behaglichkeit und nachhaltige Entspannung durch eine gute GEG-ZIGARETTE**  
GEG-NEPTUN ... STÜCK 4 Pfg.  
GEG-PHANTAS ... STÜCK 5 Pfg.  
GEG-KISIL ... STÜCK 5 Pfg.  
GEG-GASTALDE ... STÜCK 6 Pfg.  
AUS EUEREM KONSUMVEREIN

